

**Sprecher:**

Unendlich scheint sich die karge Hochebene Anatoliens zu erstrecken. Die Landschaft ist trist und die Farben sind fahl. Auch in Konya, dem antiken Iconium, ändert sich dieser Eindruck kaum. Grau und braun bestimmen den Tenor der unaufgeregten Stadt mit ihren langen Ausfallstraßen. Mitten im Zentrum aber, dort, wo der eigentlich gar nicht so starke Verkehrsfluss dann und wann mal ins Stocken gerät, sticht ein auffallend türkises Kegeldach ins Auge - das Wahrzeichen der Metropole. Es stammt aus der Zeit der Scheldschuken und ziert die Grabstätte derjenigen Person, die den Ruf Konyas als wichtiges religiöses Zentrum über die ganze Welt verbreitet hat: Dschalal ad-Din ar-Rumi, genannt „Maulana“, „unser Meister“. Er gilt als der bekannteste Repräsentant des Sufismus, jener Form des Islam, welche sich der inneren Seite der Religion zuwendet sowie der Musik und der schönen Künste. Dies betonte auch Annemarie Schimmel, die große und inzwischen verstorbene Kennerin orientalischer Spiritualität:

**Take 1:**

Rumi ist natürlich in der Türkei und in der persisch sprechenden Welt, ich würde sagen: von alten Osmanischen Reich bis nach Indien einfach der große Mystiker. 40.000 Verse von lyrischer Poesie, 25.000 Verse von seinem großen Epos, des "Mathnawi", und Prosaschriften. Er ist einfach das Non-plus-ultra für alle die, die persische Poesie und Mystik lieben.

**Sprecher:**

An die zwei Millionen Menschen zieht es Jahr für Jahr an die Grabstätte Rumis, die somit neben der Hagia-Sophia und dem Topkapi-Palast in Istanbul die meisten Besucher in der gesamten Türkei zu verzeichnen hat. Dies unterstreicht die immense Bedeutung, die der große islamische Mystiker hat - zumal ein Abstecher ins

abgelegene Konya nicht unbedingt zum Standard-Programm einer normalen Türkei-Reise gehört. Entsprechend haben die meisten Gäste am Mausoleum des „heiligen Mevlana“ – wie er in Anatolien genannt wird - auch ihre ganz persönliche Motivation:

### **Take 2:**

"Ich bin zum zweiten Mal hier. Vor vielen Jahren war ich schon einmal da. Nun will ich noch einmal diese Spiritualität empfinden. Das finde ich sehr beeindruckend. Außerdem ist es eine gute Gelegenheit unser Wissen in Geschichte aufzufrischen. Ich habe schon viel über und von Rumi gelesen und kenne seine mystischen Gedanken, seine Weltanschauung. Ich habe ein Gebet, eine 'Fatiha', für ihn gesprochen. // "Ich komme das erste Mal und es ist sehr schön. Ich habe tiefe Gefühle verspürt und wünsche mir, dass alle diesen Ort hier besuchen. Alle Freunde haben mir gesagt, „Geh' nach Konya, geh' zu Rumi!“ Deswegen sind wir hier." // Er steht für mich dem Propheten sehr nahe. Sehr spirituell ... und all die Botschaften, die er uns überliefert hat ... sie können das ganze Leben füllen, wenn wir ihnen folgen .... es ist das Beste, Ich beschäftige mich damit seit, ... na, ... etwa 20 Jahren. Es ist wunderbar. Wir kommen aus Kalifornien. // "Ich bin aus Bursa. Wir sind gekommen, um Rumi zu besuchen... sehr schön, ich habe eine Gänsehaut bekommen. Ich bin zum ersten Mal hier. Rumi kenne ich nur von dem, was uns die Älteren, zum Beispiel unser Gemeindeleiter erzählt haben. Das hat mich neugierig gemacht.

### **Sprecher:**

Geboren wurde Dschalal ad-Din ar-Rumi 1207 im damals persischen Balkh - unweit von Mazar-e Sharif im heutigen Nordwesten Afghanistans. Aus Furcht vor einer mongolischen Invasion verließ sein Vater Baha'uddin Walat, ein weithin bekannter Theologe und Sufi-Meister, mit der gesamten Familie im Jahr 1219 die Stadt. Der Tross zog durch Zentralpersien nach Bagdad und dann weiter in die heilige Stadt Mekka. Dort sollte aber noch nicht das Ende der Reise sein. Und so ging es von der Arabischen Halbinsel aus weiter – einem Ruf des Seldschuken-Sultans folgend – über Damaskus und Aleppo ins anatolische Konya, der Heimat der Romäer, woraus sich übrigens auch der Name „Rumi“ erklärt. Dschalal ad-Din studierte Theologie und

Recht, zuerst bei seinem Vater, dann in Aleppo und Damaskus. Später lehrte er in der Madrassa von Konya und errang hohes Ansehen.

Als Rumi etwa 40 Jahre alt war, kam ein 60-jähriger Wanderderwisch nach Konya: Schams von Täbris. Die Begegnung mit ihm führte zu einem tiefen Wandel. Denn durch den Kontakt zu Schams, der große spirituelle Fähigkeiten besaß, vernachlässigte Rumi seine bisherigen Tätigkeiten, und aus dem berühmten Juristen und Theologen wurde einer der größten Mystiker und vielleicht der genialste religiöse Dichter des Islams. Rumis Schüler wurden eifersüchtig auf Schams, so dass sie ihn aus der Stadt jagten und nach einer kurzfristigen Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit nach ermordeten.

Der Meister war untröstlich über das Verschwinden seines Seelenfreundes. Und so verschrieb er sich daraufhin ganz und gar der Poesie und dem Tanz. In beidem beklagte er den Abschied vom Gefährten - wobei die von Rumi stets aufs Neue thematisierte Trennung auf verschiedene Weise zu verstehen ist: biografisch als die Sehnsucht nach Schams und theologisch als Wunsch, mit dem All-Einen zu verschmelzen, der göttlichen Liebe. Wer die literarischen Werke des großen Sufimeisters liest, stößt immer wieder darauf:

**Zitator:**

"Lausche dem Schilfrohr,  
es erzählt eine Geschichte,  
klagt über Trennung.

Es sagt: 'Seit vom Schilfbett man mich getrennt,  
ergreift mein Wehklagen Männer und Frauen'.

Eine Brust nur, zerrissen von Trennung.  
Versteht, wie der Liebe Verlangen mich peinigt.

Ein jeder verlassen und fern seines Ursprungs  
sehnt sich zurück zu der Zeit,  
wo er Eins war damit."

### **Take 3:**

(Annemarie Schimmel) "Bei Rumi war es so: Als er zum Dichter wurde, als er seinen mystischen Meister und Freund verloren hatte, hat er sich stundenlang zum Klang der Musik gedreht und hat dabei seine Verse rezitiert. Seine ganze Dichtung ist aus der Bewegung und aus der Musik."

### **Sprecher:**

Die drehenden Tanzbewegungen, in die sich Rumi bis zur Trance versetzte, sollten zu einem weltbekannten religiösen Ritual werden: Dem Sama. Die Bezeichnung leitet sich vom arabischen Wort für „hören“ ab – „sami’a“. Dies dürfte wohl ein Hinweis darauf sein, dass der Tänzer, der sich in Ekstase gedreht hat, ganz dem inneren Worte Gottes lauscht. Entsprechend hat der Sama für die Sufis sowohl eine theologische als auch eine kosmische Bedeutung. Denn die Tänzer, die sich zum Schlag der Trommeln um sich selbst und ihren Meister drehen, bilden das Universum nach. Dabei ist der Kreis der Sufis in zwei Halbkreise geschieden, von denen eine den absteigenden Bogen oder die Fleischwerdung der Seelen darstellt, der andere den aufsteigenden Bogen der Seelen auf dem Weg zu Gott. Dieses schildert auch Kabir Helminski. Er ist der Direktor der us-amerikanischen „Gesellschaft zur Erforschung von menschlichen Grenzerfahrungen“ und selber den Weg der Sufis gegangen:

### **Take 4/1:**

"Es gibt zahlreiche Dimensionen dieser Erfahrung. Als erstes muss man in der Lage sein, sich zu drehen. Um sich drehen zu können, muss man leer werden – innen leer werden von dem pausenlosen Gerede, das unserem Inneren stattfindet. Du musst Balance finden. Indem Du Dich um Deine eigene Achse drehst, wirst Du Deine Mitte finden, die Mitte Deines Seins. Hinzu kommt, dass dies alles in Verbindung zu

Deinem Herzen geschieht. Und gleichzeitig solltest Du Dir bewusst sein, und Du Dich in einer Zeremonie befindest mit anderen.

#### **Take 4/2:**

"So kommst Du tiefer und tiefer in Deinen eigenen Ruhepunkt. Während die gesamte Welt sich um Dich herum dreht, bist Du in größter Ruhe und vollkommen zentriert. Und so hast Du die Möglichkeit Dich in Liebe zu drehen."

#### **Sprecher:**

Träger des „Sama“ wurde eine Sufi-Bruderschaft, die von Rumis ältestem Sohn, Sultan Walad, gegründet wurde: Der Mevlevi-Orden, der in Europa als der „Orden der drehenden Derwische“ bekannt ist. Wobei die Bezeichnung „Derwisch“ sich vom persischen Wort für „arm“: „darwisch“ herleitet und insofern auf eine gewisse Nähe zu den christlichen Orden hinweist, weil auch dort „Armut“ – neben Gehorsam und Keuschheit – eine der Grundhaltungen darstellt. Wichtig beim „Sama“ ist nicht nur die Musik, sondern auch die innere Haltung und die äußere Erscheinungsform des Derwischs. Denn Gewänder und Kopfbedeckung haben – wie Annemarie Schimmel erläuterte - eine klare Bedeutung.

#### **Take 5:**

„Der Sama ist ja kein ungeordneter Tanz, sondern geht nach ganz strengen Regeln vor sich, in denen die Entwicklung des Menschen bis zur Vereinigung mit Gott gewissermaßen dargestellt wird. Und es ist ein phantastisches Gefühl, wenn die Derwische ihre schwarzen Röcke abwerfen und dann im weißen Gewand - sozusagen im Auferstehungsleib - mit dem Tanz beginnen.“

#### **Sprecher:**

Um sich allerdings im Reigen der Derwische mitdrehen zu dürfen, ist es ein langer Weg. Schließlich gilt es nicht nur, sich in den Orden einzufügen mit seinen festen, traditionellen Regeln. Es gilt vor allem, das Drehen zu lernen. Denn wer kann schon ohne strikte Anleitung längere Zeit um die eigene Achse kreisen und zwar im Takt der Musik und in fester, synchroner Haltung mit anderen Mitgliedern einer Gruppe?

**Take 6:**

„Sie lernen nämlich den Tanz, indem sie zwischen den ersten und zweiten Zeh des linken Fußes einen Nagel stecken, der ist im Boden und dann lernen Sie jeden Tag sich mit diesem komplizierten Schritt um die eigene Achse zu drehen. Und das ganze dauert ja dann eine Dreiviertelstunde. Wenn sie sich eine dreiviertel Stunde um die eigene Achse drehen, dann sind Sie in einem ... ziemlich ... erhobenen Zustand. Die Erziehung dauerte in früherer Zeit genau tausend und einen Tag. da mussten Sie Küchendienst leisten und stiegen im Küchenamt auf. Sie lernten die Musik. Sie lernten den Tanz. Und vor allem lernten Sie die Interpretation von Rumis Versen.“

**Zitator:**

Ich bin des Mondes Diener,  
sprich mit mir nur über den Mond,  
ansonsten schweige!

Rede mit mir über das Leiden, nicht über die Schätze  
Erschrick nicht ob meiner Ahnungslosigkeit  
Ansonsten schweige!

Gestern drehte ich durch  
Die Liebe sah mich, sprach: Ich komme doch! Schreie nicht! Zerreiße  
nicht Deine Hemden!  
Nicke mit dem Kopf und sage „ja“  
Ansonsten schweige!

Ich sprach zur Liebe: Ich fürchte etwas anderes  
Sie antwortete: Das, wovor Du Dich fürchtest ist nicht anderes als  
Nichts  
Ansonsten schweige!

Ich fragte: Ist dies ein Engel, ein außergewöhnlicher Mensch?

Sie antwortete: Weder Mensch noch Engel  
Ansonsten schweige!

Ich flehte: verrate mir, was es ist. Ich werde verrückt.  
Sie antwortete: Bleibe so verrückt wie Du bist.  
Ansonsten schweige!

Du sitzt in diesem Haus voller Bilder und Träume.  
Stehe auf und ziehe aus!  
Ansonsten schweige!

### **Sprecher:**

Der Mevlevi-Derwisch-Orden gelangte schon früh zu großer Popularität. Denn er zeichnete sich durch außerordentliche Toleranz aus. Nicht nur, dass Männer sämtlicher Schichten in ihn aufgenommen wurden. Es konnten auch Angehörige nicht-islamischer Religionen Eingang finden. So wird berichtet, dass auch christliche Priester der Sufi-Bruderschaft angehörten. Weder für ihre Kirche noch für den Derwisch-Orden schien dies ein Problem darzustellen. Darüber hinaus machten die Anhänger Rumis sich einen Namen, indem sie im Osmanischen Reich zu einer wichtigen Institution der Bildung wurden. Das betont auch Mustafa Çıpan, der Leiter der Kultur- und Tourismus-Behörde in Konya, wo Rumi begraben ist:

### **Take 7:**

„Die Mevlevi-Bruderschaft ist sozusagen die institutionalisierte Form islamischer Erziehung. Wenn man also eine Studie darüber machen wollte, was denn konkret unter islamischer Bildung zu verstehen ist, kann man getrost auf den Orden der tanzenden Derwische verweisen. Er war nicht nur stets maßgeblich bei der Erziehung des Geistes und des Herzens, sondern in den Klöstern wurden auch auf sehr hohem Niveau die schönen Künste gelehrt. Die Anhänger Rumis wurden also nicht nur aufgefordert, ihren Rosenkranz zu zählen, zu beten oder zu fasten, sondern ihnen wurde auch beigebracht, wie man den Alltag bewältigt und wie die Gesellschaft und der Staat funktionieren. Das alles wurde institutionalisiert.“

### **Sprecher:**

Wegen seiner Beliebtheit und seines wachsenden Bekanntheitsgrades stieg die Bedeutung des Ordens kontinuierlich. Und da immer öfter Minister, Handelsreisende und andere wichtige Personen des Sultanshofes in ihn eintraten, nahm er auch Einfluss auf die Politik. Ähnlich wie dies auch andere Bruderschaften taten. Allerdings kam es hierbei auch zu Fällen von Missbrauch, in dem der volksbildende Impuls des Ordens zu Gunsten von Geld und Macht vernachlässigt wurde. Mit dem Ende des Osmanischen Reiches und der anschließenden Gründung der Türkei sank der Stern der Mevlevi-Derwische. Denn mit den Säkularisationsbestrebungen von Republikgründer Mustafa Kemal Atatürk wurden öffentliche religiöse Handlungen drastisch eingeschränkt und die Sufi-Orden verboten. Mit der Folge, dass sie im Verborgenen weiterexistierten und es fast drei Jahrzehnte dauerte, bis sie ihren Sama wieder praktizieren durften. Teilnehmerin der dann ersten öffentlichen Präsentation war Annemarie Schimmel, die hoch angesehene, aber mittlerweile verstorbene Islamwissenschaftlerin:

### **Take 8:**

Ich habe das große Glück gehabt, dass ich 1954, am 17. Dezember zum ersten Mal bei einer Feier dabei war, die damals ganz neu in der Türkei zur Erinnerung an Dschalal ad Din Rumi an seinem Todestag durchgeführt wurde. Ich war gerade neu angekommen am Abend. Wir waren Gäste einer lieben türkischen Familie in Konya, da wurden wir in ein geheimnisvolles altes Haus gebracht. Und da waren Männer, die hatten merkwürdige Pakete, Und als sie das auswickelten: Das waren Instrumente, das waren die Derwisch-Mützen. Und es waren die alten Derwische, die seit dem Verbot der Orden. das war seit 1925 - also seit 29 Jahren - nicht mehr zusammen ihren Sama durchgeführt hatten. Sie kamen aus den verschiedensten Ecken der Türkei für diese Gelegenheit. Und an dem Abend habe n sie zum ersten Mal nach 29 Jahren wieder zusammen ihren Sama praktiziert und dann wurde es in Konya auch öffentlich gezeigt. Aber das war wirklich das Echte. Und ich finde, diese Tradition sollte man wirklich bewahren.

**Sprecher:**

Bis heute tut sich die Türkei mit einer vollen Rehabilitierung der Sufi-Bruderschaften schwer. So werden zwar öffentliche Aufführung des Sama geduldet, ja, manchmal sogar als Touristen-Attraktion und besonderes kulturelles Erbe des Landes gefördert, die tiefe religiöse Bedeutung allerdings bleibt für die Besucher entsprechender Veranstaltungen meist unerwähnt. Zudem wird das Mausoleum Rumis konsequent als Museum bezeichnet und nicht als das, was es für die meisten Gäste ist: Ein spiritueller Wallfahrtsort oder ein religiöses Zentrum. Dabei ist den Besuchern – wie Mustafa Çıpan, der Leiter der Kultur- und Tourismus-Behörde in Konya, freimütig einräumt – die religiöse Dimension ihres Besuches ausgesprochen wichtig. Schließlich wird der große Mystiker im Volk als „Hazreti Mevlana“, also: „Heiliger Maulana“ bezeichnet:

**Take 9:**

"Die einheimischen Gäste, die hierher kommen, verstehen ihren hiesigen Besuch eher als Besuch einer Grabstätte, also eines Mausoleums - nicht aber eines Museums. Sie wollen aus der Spiritualität Rumis schöpfen. Oftmals erzählen uns auch ausländische Gäste, dass sie der Besuch am Grab sehr beeinflusst hat; manchmal so stark, dass er die ganze Zukunftsperspektive für ihr Leben verändert hat. "

**Sprecher:**

Dass sich die Türkei so schwer tut, die religiöse Dimension Rumis zu betonen, verwundert. Denn angesichts einer wachsenden Skepsis gegenüber dem Islam – vor allem im Westen – könnte die große Popularität des Mystikers die Chance bieten, auf die tolerante und großherzige Seite der Religion aufmerksam zu machen. Die Mystik nämlich bildete stets den Gegenpol zur Orthodoxie – und zwar nicht nur im Islam. Denn sie spricht weniger in Lehrsätzen denn in Bildern. Und dies unterstreicht besonders die innere Dimension von Religion und ihre Mehrdeutigkeit. Ein Aspekt, der vor allem Annemarie Schimmel stets am Herzen lag:

„Im Koran heißt es ja, dass Gott sagt: 'Wir werden ihnen unsere Zeichen zeigen in den Horizonten - also: in der Welt - und in ihnen selbst'. Und Rumi hat eben gesehen, dass alles, was da ist, ein Zeichen ist, das auf eine höhere Wahrheit zeigt. Also: Nichts hat seinen materiellen Wert alleine - es gewinnt seinen Wert nur dadurch, dass wir es verstehen und als ein Zeichen auf etwas Höheres interpretieren. Alles Vergängliche ist nur Gleichnis.“